Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

4 2023

Gemeinschaft

Verletzt

- Passionszeit: Gott macht sich verletzlich
- Hoffnungsland: Tohuwabohu
- Bibel im Gespräch: Lk 12–14; 1. Kor. 15

magazin.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

SCHÖ

Das Festival

**7. bis
9. Juli 2023**
Schwäbisch Gmünd
Schönblick

Wenn das nicht SCHÖ ist!

Eine Anmeldung zu SCHÖ kann nur online erfolgen:
www.schoe-festival.de
Dort findest Du auch alle Preise und viele weitere Informationen.

Veranstalter:
- Die Apis – Ev. Gemeinschaftsverband Württemberg
- Schönblick
- Aktion Hoffnungsland

www.schoe-festival.de

UNSERE GÄSTE

1 Anna Dorothea Mutterer und Timo Böcking

2 Real Life Guys

3 Alexander Garth

4 Patrick Martin

5 Sam Samba

6 Big Band Gomaringen

7 Urban Life Worship

8 Samuel Koch

Leibhaftige Gnade

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus!

Verletzungen sind schmerzhaft. Können wir ein Lied davon singen?
Kurz vor seinem Tod geht Jonny Cash nochmals ins Tonstudio. Er zieht einen alten Song aus der Schublade, den Trent Reznor im Jahr 1994 geschrieben hatte. Der Titel: Hurt (Verletzung | Schmerz). Es geht darin um einen tiefen inneren Verlustschmerz. Eingegraben in der Seele kommen keine Emotionen auf, die Tränen finden keinen Kanal. Daher greift die Person zu einer folgenschweren Entscheidung: Sie verletzt sich selbst, um sich und den Schmerz zu spüren.

Mir begegnet es unentwegt: Menschen, die nach Jahrzehnten noch immer verletzt sind. Nicht selten sind es fromme Menschen. Der Vater hatte wöchentlich in der Gruppe oder gar in der Gemeinschaft von der Gnade gesprochen, und zu Hause war alles anders. Gnadenlos ging‘s zu. Zumindest aber blieb das offene Lob und die Anerkennung durchgängig aus. So etwas nennen Psychologen schlicht „emotionalen Missbrauch“. Wer glaubt, dass wir uns nicht auf Psychologen berufen sollten, darf sich gerne auf Jesus berufen (z. B. Mt 25,34-46). Verletzungen geschehen nicht nur durch Messer, sondern auch durch eine ausbleibende Message der Wertschätzung und einem fehlenden liebevollen Umgang – zumal zu Hause in der eigenen Familie. Gnade aber ist daher im Umkehrschluss nicht nur Botschaft, sondern ein Beziehungsgeschehen. Es geht um Sehen und Tun.

Tränen des Glücks

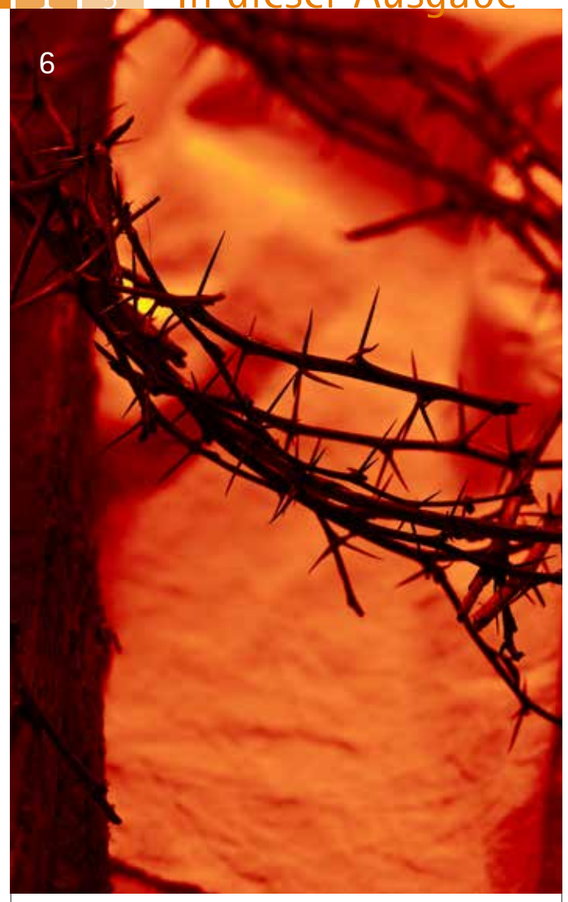
Ich wünsche Euch, dass in der Passionszeit nicht nur darüber gepredigt wird, sondern dass Ihr über das Glück weinen könnt, das Euch im tiefsten Schmerz ereilt. Und wir reden hier nicht von den eigens herbeigeführten Glücksendorphinen, welche bei Selbstverletzung ausgeschüttet werden. Wir reden hier vom Glück, wenn wir auf die (auch solidarisierende) Selbsthingabe Gottes am Kreuz schauen. „Für dich. Ich liebe dich so sehr, Matthias. Für dich tue ich alles!“ Das ist Gnade – nicht nur gepredigt, sondern leibhaftig. Und wenn mir die Tränen kommen, ein Lied entsteht, mich das Gefühl der inneren Heilung überkommt, dann kann ich Gnade auch weitergeben. „Wie schön, dass es dich gibt!“, höre ich mich sagen – und ich bleibe einfach stehen, und verweile beim Anderen, und teile in Liebe den Moment. Und dann erzähle ich, warum ich so glücklich bin, und was das mit der Passion Jesu zu tun hat.

Euer und Ihr

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis

Gnade – nicht nur gepredigt, sondern leibhaftig.



6

Gott macht sich verletzlich

Julia Bazlen setzt sich mit der Verletzlichkeit Gottes auseinander und welcher Bezug zum Abendmahl besteht.

20

Hoffnungsland: Tohuwabohu

Mandy Mitschke gibt Einblick in das muntere Treiben am Rosenplatz in Göppingen.

22

Bibel im Gespräch: Lukas 12-14; 1. Kor. 15

Von Gleichnissen und der guten Botschaft.

Alles blüht!

Alles blüht. Das Leben bricht auf. Es ist kein Zufall, dass wir Ostern im Frühling feiern. Jesus ist auferstanden und lebt, das Leben geht weiter.

Wer an ihn glaubt, blüht auf zu neuem Leben.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
BIC VOBADESS

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Verletzt
Gott macht sich verletzlich 6
So verletzt ... 10

Schönblick
Der Schönblick: Herzlich, freundlich und topmodern 16

Aktion Hoffnungsland
Gottes Wort wirkt auch mitten ins Tohuwabohu 20

Aktuelles
Frauentag 2023: Inspiriert 14
Jusi: 30. Juli 2023 15
Frühjahrsdankopfer 19
Ostern erleben 19
Umfrage: Danke + Gewinnerinnen 34
In eigener Sache: Stellenanzeige 35
Freizeiten für Kids + Teens 35

Bibel im Gespräch
2. April: Lk 12,35-59 22
7. April: 1Kor 15,1-4a 24
9./10. April: 1Kor 15,4b-20 26
16. April: Lk 13,1-17 28
23. April: Lk 13,22-35 30
30. April: Lk 14,1-14 32

Ecksteins Ecke
Wer mir nachfolgen will ... 34

Doppelpunkt
Wenn der Vater mit dem Sohne ... 36

Lernvers des Monats

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. (1Kor 15,19+20)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 110. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © lightstockphoto.com - Inbetween

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Gott macht sich verletzlich

© lightstockphoto.com - Inbetween

Gott macht sich verletzlich. Das ist kein typisches Thema, dem man mal eben so über den Weg läuft. Viele Texte des Alten und Neuen Testaments stellen Gott als den großen Schöpfer dar, den Retter der Welt. Den, der die Welt liebt, seinem Volk treu zur Seite steht, immer wieder Vergebung schenkt und auf den Menschen seit Jahrtausenden ihre Hoffnung setzen.

Ein nahbarer Gott

Doch in all dem zeigt sich von Beginn an, dass Gott es ernst meint mit dieser Welt, seinem Volk und uns Menschen. Als Schöpfer und Erhalter der Welt, der treu zu seinen Geschöpfen steht, zeigt er sich als der nahbare Gott. Er bindet sich an die Welt, darum erträgt er auch nach der Sintflut alle Sünde des menschlichen Herzens und garantiert das Fortbestehen der sicheren Lebensbedingungen durch seinen Bund mit der ganzen Welt (1Mo 9). Indem sich Gott durch den Bundesschluss an sein Volk bindet, erträgt er auch alle ihre Sünde. Das führt bereits bei Mose dazu, dass Gott bereit ist, das Volk zu vernichten und Mose ein neues Volk zu schaffen. Auf Moses Eingreifen hin, entschließt sich Gott, seinem Volk eine weitere Chance zu geben (2Mo 32-34).

> Er bleibt nicht auf Distanz, denn er gibt Einblick in sein Herz und trotzdem bleibt er souverän.

Einer der tiefsten Einblicke in Gottes Herz finden wir beim Propheten Hosea (Hos 11). Hier ist von einer Veränderung in Gottes Herzen die Rede. Am liebsten würde er sein Volk zur Rechenschaft für ihre falschen Taten ziehen. Doch seine Liebe ist größer, weshalb er sich gegen das Gericht und durch seine Reue für die Gemeinschaft mit seinem Volk entscheidet. Er erweist sich hier als ein barmherziger und gnädiger Gott, der langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue ist (vgl. 2Mo 34,6). Er lässt seinem Zorn nicht freien Lauf, sondern beweist seine eigene Heiligkeit gerade darin, dass er sein Volk nicht aufgibt. Gott liebt und darum ringt er immer wieder um sein Volk. Er bleibt nicht auf Distanz, denn er gibt Einblick in sein Herz und trotzdem bleibt er souverän.

Verletzlich

Gott kommt auf die Erde und wird Mensch durch seinen Sohn Jesus Christus. Hier begegnen wir nun Gottes verletzlicher Seite. Allen Herausforderungen der damaligen Zeit war er ausgeliefert und ließ sich am Ende seines Lebens verraten, bespucken, verspotten und schänden (Mt 26). Geschlagen von einigen Männern und verlassen von seinen Freunden hing er am Kreuz (Mt 27). Andere Menschen verwundeten ihn, innerlich und äußerlich. Letztlich starb er. Nicht aus Solidarität, nicht weil er sich nicht hätte wehren können – nein, er starb, weil er der Einzige war, der die Chance hatte, die Beziehung von uns Menschen zu Gott wieder gut zu machen. Er war es, der durch seinen Tod das Opfer erbrachte, dass die Sünde (d. h. die tiefe Trennung zwischen den Menschen und Gott) wieder aufheben konnte. Warum gerade Jesus? Seit mehr als 1500 Jahren glauben wir Christen, dass Jesus Gott und Mensch war. Beides zugleich. Er ist es, der als einziger Mensch die Sünde aller Menschen auf sich nehmen konnte, da er zugleich Gott und somit frei von Sünde war.

Im Buch Matthäus wird das Sterben von Jesus eindrücklich geschildert (Mt 26-27). Seine letzten Worte zeigen seinen tiefen Schmerz. Und in dieser Todesnot verflucht er nicht die Welt, bereut er nicht, dass er jemals in die Welt gekommen war. Nein, er schreit zu seinem Vater im Himmel, spricht aus, was er an Furcht und Angst erleidet und teilt seine tiefste Not. Mit Worten des 22. Psalms beschreibt er das, was er fühlt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Fortsetzung auf Seite 8

Besondere Worte

Was ist an diesen Worten so besonders?
Als erstes fällt auf, dass Jesus hier ein Gebet spricht. Er wendet sich an Gott, den Vater. Er schreit in seiner Todesnot zu ihm. Er leiht sich Worte des Beters von Psalm 22 und macht sich diese zu eigen. Er teilt seinem Vater ganz ehrlich mit, was er in diesem Augenblick spürt. Er fühlt sich von seinem Vater verlassen. In seiner schlimmsten Stunde hielt er an seiner Beziehung zu seinem Vater fest.

Als zweites fällt auf, dass Jesus sich hier von seiner verletzlichen Seite zeigt. Nicht der große Sieg über die Sünde steht hier zuerst im Mittelpunkt. Nein, Jesu verletzliche Seite steht im Fokus. Er ist es, der sich verletzlich macht. Er ist bereit, diese Schmerzen und die tiefste Todesnot auf sich zu nehmen. Jesus lässt sich halb nackt ans Kreuz nageln, bespucken, verleumden und verraten. Der König der Welt geht diesen Weg in dem Risiko, dass dies seinen Ruf und sein Leben kosten wird.

Als drittes fällt auf, dass Jesus durch seine Verletzlichkeit letztlich den Sieg über unsere Sünde erbringt. Somit werden wir frei von der Sünde, der Verletzung in unserem Leben schlechthin. Durch seinen Tod geschah das, was wir Menschen niemals – auch nicht mit größter Anstrengung – hätten schaffen können: Die Vergebung Gottes erlangen.

Eines bleibt allerdings: Jesu Wunden vergehen nicht. Nach der Auferstehung können die Jünger seine Wunden sehen (Joh 20,24-29). Dort, wo die Nägel durch seine Hände und Füße gebohrt wurden. Jesus trägt die Spuren seiner Verletzungen. Die Narben der Kreuzigung bleiben. Sie bleiben als ein Zeichen für das, was Jesus für uns getan hat: Er hat sich für uns verletzlich gemacht und ist am Kreuz gestorben, damit unsere Sünde vergeben wird. Diese Gewissheit bekommen wir im Abendmahl durch den Zuspruch „Dir sind deine Sünden vergeben.“ geschenkt.

© lightstockphoto.com – Inbetween

Abendmahl – selbst verletzlich sein

Beim Abendmahl begegnen wir uns als verletzliche Menschen. Menschen, die Gottes Erbarmen nötig haben, um Vergebung ihrer Sünde bitten und darauf hoffen, dass Jesus sie wieder annimmt. Das Abendmahl ist der Ort, an dem sich meine Verletzlichkeit zeigt. Es erinnert mich daran, wie Jesus selbst gelitten hat und mir in seiner Verletzlichkeit begegnet. Darum fasse ich den Mut, ihm meine Verletzlichkeit zu zeigen. Viele Jesus-Geschichten weisen uns darauf hin, dass er nicht mit der Axt in die Wunde haut, sondern behutsam die Menschen auf ihre Verletzlichkeit anspricht (z. B. Joh 4) und somit Heilung geschehen kann.

> Jesus trägt die Spuren seiner Verletzungen.

Und so wartet er auch bei mir, bis ich den Mut habe, das Tuch über meiner Wunde wegzunehmen. Ich lasse ihn dort hinschauen, wo ich selbst lieber die Augen verschließe, anstatt dem Schmerz zu begegnen. Er schaut mich in meiner Verletzlichkeit mit liebevollem Blick an.

Es wird weh tun, wenn er meine Wunden reinigt und sie heilt. Aber wenn ich sie ihm erst einmal hinhalte, dann merke ich auch, dass wir Gefährten im Leid sind. Er zeigt mir seine Narben, die er um meinetwillen erlitten hat. Sie sind verheilt und so werden auch meine Verletzungen heilen: heute, morgen oder erst in der Ewigkeit. Seine Wunden erinnern mich daran, dass er alles bereits getan hat, damit ich heute erste Heilung durch ihn erfahren kann.

Im Wissen darum, dass ich es selbst nicht schaffe, ein Leben zu führen, das Gott wirklich ehrt, nehme ich immer wieder am Abendmahl teil. Ich komme an den Tisch, bekenne meine Sünden und mache mich vor Gott verletzlich. Ich bin ehrlich zu ihm. Ich erzähle ihm, was ich in letzter Zeit Böses gedacht habe, dass ich meine Mitmenschen mit Worten und Taten oder Desinteresse verletzt habe. Ich erzähle ihm, dass ich manchmal auch keine Lust habe, das zu tun, was er eigentlich von mir will. Oder dass ich ihn so oft nicht verstehe und darum lieber selbst alles in die Hand nehme. All das hat hier Raum. Im stillen Gebet vor dem Abendmahl – oder auch schon zuvor im Gebet mitten im Alltag, wenn ich mal wieder erkenne, dass Gott und ich dringend etwas zu klären haben. Leider ist uns evangelischen Christen in den vergangenen Jahrhunderten die Beichte fast ganz verloren gegangen. Dennoch ist sie so wertvoll. Vor einer anderen Person ehrlich zu bekennen, was uns von Gott trennt, das kostet viel Kraft, macht uns verletzlich, aber letztlich frei. Denn durch den Zuspruch des Gegenübers – „Dir sind deinen Sünden (im Namen Jesu Christi) vergeben.“ – ist bereits alles gesagt. Dieser Zuspruch ist es, der uns Freiheit schenkt und darauf hinweist, wie liebevoll Gott mit unserer Verletzlichkeit umgeht.

Manche Wunden werden nicht gleich verheilen und manche Narben werden ein Leben lang bleiben. Die Sehnsucht nach vollkommener Heilung bleibt. Der Schmerz der eigenen Verletzlichkeit hat das Potential, uns immer wieder daran zu erinnern, dass wir Jesus brauchen. Er will unser Herz immer weiter heilen. Eines Tages werden wir es erleben: Gemeinschaft mit Jesus, geheilte Herzen, die nie wieder verletzt werden. Auf diese himmlische Vollkommenheit freue ich mich schon und hoffe, dass Jesus unsere Herzen schon ein Stück weit auf dem Weg dorthin heilt.

Gott macht sich verletzlich. In Jesus sehen wir ganz eindrücklich, wie sehr Gott bereit ist, sich vor uns verletzlich zu machen. Das macht Mut, auch ihm gegenüber verletzlich zu werden. Vielleicht bereits beim nächsten Abendmahl?!

Quelle: Yessica Baur

Julia Bazlen ist Diplom-Theologin und arbeitet als Vikarin in Bad Urach und Seeburg. Sie liebt Jesus, seine Verletzlichkeit und handgeschriebene Karten.

pixabay.com © woman-5718589

So verletzt ...

„Sie hat damals zu mir gesagt ... und das hat mich so verletzt!“ – „Als mir so mir nichts, dir nichts gekündigt wurde, hat mich das schwer verletzt.“ – „Ich habe durch meine Eltern in meiner Kindheit tiefe Verletzungen erfahren.“ – Solche, oder so ähnliche Bemerkungen hat jeder schon einmal gehört. Wir sagen das so leichthin und meinen mit „Verletzung“ natürlich keine blutende Wunde oder einen gebrochenen Knochen. Aber was meinen wir denn dann eigentlich? Was nennen wir da Verletzung? Wodurch wurde diese verursacht, welche Folgen hat sie und wie kann so eine Art von Verletzung heilen?

Worum es geht

Neben dem, was wir eine körperliche Verletzung nennen, gibt es noch andere Formen. Es greift aber zu kurz, wenn wir diese schlicht „psychische Verletzungen“ nennen würden. Das meiste von dem, was wir landläufig der Psyche zuordnen, findet nämlich in einem sehr körperlichen Organ statt: unserem Gehirn. Dort muss irgendetwas geschehen sein, wenn wir mit den oben zitierten Worten von Verletzungen sprechen.

> Das meiste von dem, was wir landläufig der Psyche zuordnen, findet nämlich in einem sehr körperlichen Organ statt: unserem Gehirn.

Übers Gehirn reden

Erstaunlich

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass in der ganzen Bibel nirgendswo vom Gehirn die Rede ist? Das meiste von dem, was wir heute dem Gehirn zuordnen, sortiert die Bibel unter dem Begriff „Herz“ ein. Das Herz ist dabei mitnichten nur ein Ort, an dem irgendwelche Gefühle stattfinden, sondern der Ort, an dem gedacht, gelernt, verstanden, geglaubt und ja – auch gefühlt wird.

Verwirrung

Diese Tatsache sorgt an nicht wenigen Stellen für Verwirrung und muss daher in diesem Artikel zuerst einmal klargestellt werden. Wenn es im Alten Testament heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft“ (5Mo 6,5), dann beschreiben diese drei Begriffe nicht etwa irgendwelche voneinander getrennten Teile des Menschen, sondern sie beschreiben den einen Menschen mit drei Aspekten, die zu ihm gehören. Dabei soll klargemacht werden, dass der Mensch eben als ganzer Mensch mit Gott in einer Beziehung sein soll und nicht nur mit einem Teil von sich. Interessant ist dabei, dass als erstes das Herz genannt wird, welches eben als der Ort des Denkens, des Verstehens, des Lernens, der Erkenntnis, der Weisheit, des Wahrnehmens und Fühlens usw. gilt.

Wenn man also z. B. irgendwo in Zusammenhang mit Lobpreis hören kann, dass Lobpreis nur dann wirklich Lobpreis wäre, wenn er nicht einfach nur aus dem Gehirn, sondern wirklich aus dem Herzen käme, macht dieses Argument nicht wirklich Sinn. Man meint mit „Herz“ dann meist irgendwelche religiösen Gefühle, die im Unterschied zum rationalen Denken auf irgendeine Weise besser sein sollen. Fakt ist: die Bibel trennt das überhaupt nicht. Denken, verstehen, fühlen – dies findet alles auf der gleichen Ebene statt. Das wurde in der Antike noch im Herzen verortet. Heute wissen wir, dass all diese Aspekte gemeinsam (!), teilweise eng aufeinander abgestimmt oder aufeinander folgend und einander bedingend, in unserem Gehirn stattfinden. Auch die bekannte Formulierung: „Das muss erst mal noch vom Herz ins Hirn.“ oder umgekehrt, ist im Grunde falsch. Wollte man es hirnorganisch oder neurologisch korrekt ausdrücken, müsste man sagen: „Der Lernprozess ist noch nicht vom sensorischen Gedächtnis ins Kurzzeitgedächtnis und von dort ins Langzeitgedächtnis übergegangen.“ Zugegeben, das hört sich weit weniger attraktiv an.

Wunderwerk

Wussten Sie eigentlich, was für ein erstaunliches Wunderwerk sich da zwischen ihren beiden Ohren befindet? Die Wissenschaft ist sich einig: Das menschliche Gehirn ist die bei weitem komplizierteste Struktur, die wir im Universum kennen. Viele andere Lebewesen auf diesem Planeten haben ebenfalls ein Gehirn, aber keines kommt auch nur im Ansatz an die Leistungsfähigkeit und Komplexität des menschlichen Gehirnes heran. In diesem, Ihrem, Gehirn befinden sich ungefähr 1 Billion Nervenzellen (das ist eine eins mit zwölf Nullen), weit mehr als es Sterne in unserer Galaxie gibt. Dieses wundersame Organ steuert, regelt, speichert und verwaltet alles: unsere Sinnesorgane, unsere Bewegungen, unsere Körperfunktionen, unsere Emotionen und

■ Fortsetzung auf Seite 12

pixabay.com © Victoria_Watercolor

Gefühle, unsere sozialen Reaktionen, unsere Sprache und Kommunikation, unser Gedächtnis, unser Denken, unser Bewusstsein, eben alles, was uns ausmacht.

Geheimnisvoll

Obwohl wir heute so viel über dieses Organ und seine Funktionen wissen, wissen wir nach wie vor immer noch ziemlich wenig. Es ist zum Beispiel weiterhin ziemlich schleierhaft, auf welche Art und Weise unser Gehirn überhaupt Informationen speichert. Wir wissen nur, dass es das tut. Wir wissen auch, dass viele dieser Speicherprozesse aufgrund von „Lernerfahrungen“ geschehen. Und nun sind wir endlich da, wo wir hinmüssen.

Wie Verletzungen entstehen

Ich erlebe eine Situation (A) in der mich jemand massiv angreift und beleidigt. Mein Gehirn vergleicht diese Erfahrung mit anderen, bisher gemachten Erfahrungen und bewertet (B) diese als „unangenehm, schrecklich, katastrophal, erniedrigend o. ä.“ Diese Bewertung hat nun Konsequenzen (C) dafür, wie ich mich fühle und wie ich mich dann verhalte.

Dieses ganze Konstrukt wird nun gespeichert. Dabei ist eine interessante Feststellung: je schrecklicher die tatsächliche auslösende Situation ist, desto nachhaltiger ist die Speicherung. Eine weitere, fast noch interessantere Feststellung ist: Die auslösende Situation war gar nicht so furchtbar, oder zumindest nicht katastrophal. Die Bewertung der Situation ist aber katastrophal ausgefallen, und auch das führt zu einer nachhaltigeren Speicherung. Es kann also geschehen, dass die auslösende Situation, obwohl gar nicht so furchtbar, dennoch als solche bewertet wurde und darum nachhaltig gespeichert ist. Das Problem ist nun, dass bei zukünftigen Erlebnissen, mein Gehirn diese gespeicherte Erfahrung immer mit ins Kalkül zieht, ob das nun passt oder nicht. So erlebe ich, dass eine „tiefe Verletzung“ sich immer wieder dann zu Wort meldet, wenn ich ähnliche Situationen erlebe. Auf diese Art und Weise empfinde ich solche „Verletzungen“ als etwas sehr Hartnäckiges, was mich möglicherweise durch mein ganzes Leben begleitet. (Natürlich ist dieser ganze Prozess in der Realität noch viel komplexer und geheimnisvoller, dennoch hilft dieses Modell, das Grundprinzip nachzuvollziehen.)

„Verletzungen“ heilen – Vom Verlernen und Neulernen

Habe ich ein blutiges Knie, klebe ich ein Pflaster darauf. Breche ich mir einen Knochen, hilft eine Schiene oder ein Gipsverband. Wie sieht das nun bei Verletzungen anderer Art aus? Wie wir sahen, ist jede Verletzung das Ergebnis eines Lernprozesses. Ich habe etwas Mieses erlebt, mich dabei richtig schlecht gefühlt und nun gelernt: So etwas macht mich fertig. Um so etwas wieder loszuwerden in dem Sinne, dass es mich in Zukunft nicht ständig bei ähnlichen Situationen wieder heimsucht, ist die Lösung ebenso einfach, wie schwierig. Ich muss den Lernprozess schlicht rückgängig machen. Oder anders ausgedrückt: ich muss etwas wieder „verlernen“.

> Je schrecklicher die tatsächliche auslösende Situation ist, desto nachhaltiger ist die Speicherung.

Vielleicht haben Sie das in Ihrem Leben schon einmal so erlebt: Sie haben für irgendeine Tätigkeit die Bedienung einer bestimmten Maschine gelernt (Nähmaschine, Hobelmaschine o. a.). Mit dieser haben Sie nun jahrelang diese Tätigkeit ausgeübt. Nun ist diese Maschine aber kaputt und Sie mussten eine neue kaufen. Diese funktioniert jedoch völlig anders und verlangt völlig andere Bedienungsabläufe. Es dauert eine ganze Zeit, um die alten, gewohnten, vielleicht über Jahrzehnte erlernten Bewegungen zu verlernen und stattdessen die neuen, erforderlichen Bewegungen neu zu lernen. Nicht sehr viel anders sieht es beim Loswerden von Verletzungen aus. Das Ganze ist sowohl ein Verlern-Prozess als auch ein Neulern-Prozess.

Das Geheimnis der Vergebung

Hätten Sie‘s gedacht? Genau das ist das, was die Bibel unter „Vergebung“ versteht. Ich weiß, viele Menschen haben hier alle möglichen Vorstellungen, was das wohl bedeuten soll. Meistens führen diese dazu, dass sie es erst gleich gar nicht probieren mit dem Vergeben, denn das klappt ja sowieso nicht. Jesus war das aber irgendwie ziemlich wichtig, so wichtig, dass er es richtig deutlich zum Ausdruck brachte (Mt 18,35).

Der größte Irrtum besteht wohl darin, Vergebung wäre ein einmaliges Geschehen: Ich spreche einmal Vergebung gegenüber einem anderen aus und danach darf es mir nie wieder einfallen. So funktioniert unser Gehirn leider nicht. Darum kann Vergebung gar nichts anderes sein als ein Prozess. Ein Lernprozess, oder, wenn Sie so wollen, ein geistlicher Lernprozess. Ich lerne, meine finsteren, bitteren, vielleicht hasserfüllten Rachegefühle gegenüber einem anderen, der mir Böses getan hat, loszulassen und lerne neue Gedanken und Gefühle einzuüben. Das Ziel ist, dass es mir am Ende besser geht und ich die Last nicht länger tragen muss. Das ist harte Arbeit, so wie beim oben erwähnten Beispiel vom Verlernen und Neulernen. Ich bin mir aber sicher, dass wenn sich Menschen auf diese Reise machen, sie kräftige Unterstützung vom Heiligen Geist bekommen. Dennoch bleibt die Sache etwas, was mir Zeit, Energie und ein „Ich will das.“ abverlangt. Jemand sagte einmal: Heilung heißt nicht, dass die Verletzung nie existierte, sondern dass die Verletzung nicht mehr Ihr Leben bestimmt. Wenn das geschieht, ist im Hirn etwas passiert und ich bin überzeugt: im Himmel gibt‘s ein Freudenfest.

Cornelius Haefele
Personalvorstand

© iStock-636341574

Livestream am Vormittag

Inspiriert – entdecke und entfalte Dein Potential

Lockt Dich dieser Gedanke oder fragst Du Dich manchmal: „Was gibt es bei mir schon zu entdecken? Und überhaupt, wann soll ich das denn noch tun?“ Was soll ich sagen, solche Sätze, die jeden Aufbruch im Keim ersticken, kenne ich auch. Aber wie wäre es, den Gedanken einmal zuzulassen: Inspiriert – entdecke & entfalte Dein Potential. Und zu schauen, was vielleicht noch einmal neu entsteht. Wie der Geist Gottes, der ein Schöpfergeist ist, auch in meinem Leben noch einmal etwas Neues anstößt! Dazu wollen wir uns am 22. April 2023 gemeinsam auf den Weg machen.

Aktuelle Infos & Anmeldung auf unserer Website unter:

frauentag.die-apis.de

Tamara Boppart aus der Schweiz ist für den Input dabei.
Lobpreiszeiten mit der Worship Academy
... und Musik am Nachmittag mit der Singer Songwriterin Christina Stöhr
Dazu gibt es Seminare, Workshops und gerade planen wir noch eine Cafélounge!
Zeit für Dich. Zeit mit anderen Frauen und vor allem Zeit für Gott! Einen Tag mal dem Alltag den Rücken kehren.

Wir freuen uns auf Dich!
Herzlich
Dein Frauentagsteam

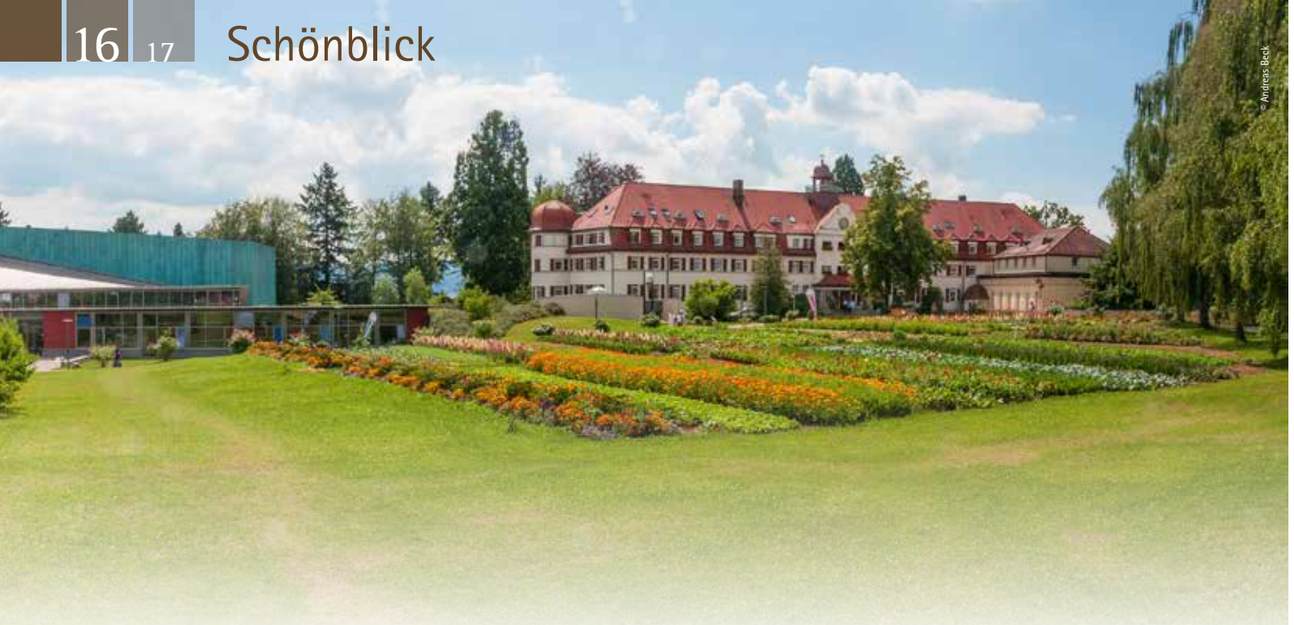
P.S.: Vielleicht schenkst Du diesen Tag auch Deiner Freundin und lädst sie einfach ein!

Karten für die Werbung
bei: c.roesel@die-apis.de

Programm

10 – 12 Uhr	Inspiriert – entdecke & entfalte Dein Potential Mit Tamara Boppart und der Worship academy (Livestream nur am Vormittag!)
12 Uhr	Start Mittagspause Mittagessen, Cafélounge, Infostände – und viel Zeit, miteinander zu reden
13.45 Uhr	Seminare und Workshops
14.45 Uhr	Kaffee und Zeit
15.30 Uhr	Talk, Musik, Impuls Mit Tamara Boppart, der Musikerin Christina Stöhr und weiteren Gästen

© Joachim Haußmann


© Andreas Beck

Der Schönblick: Herzlich, freundlich und topmodern

Liebe Schönblick-Freunde,

Jesus sagt: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde" (Johannes 15,13-14a). In seinem Leiden und Sterben am Kreuz hat Jesus seinen Worten auch Taten folgen lassen. Bei den Passionsspielen, die seit 220 Jahren erstmals wieder in Schwäbisch Gmünd stattfanden, ist uns diese unüberbietbare Liebe vor Augen gestanden. Viele Menschen wurden davon tief berührt. Es ist unsere größte Freude, wenn Menschen die Liebe Gottes empfangen.

Jesus sagt: „Ihr seid meine Freunde." Freunde zu haben, ist wunderbar. Auf einen Freund ist Verlass. Gerade in Nöten sind sie da und helfen, weil sie Freunde sind. Auch wir auf dem Schönblick erleben, wie wertvoll es ist, Freunde zu haben. Ich danke Ihnen für alle Freundschaft! Durch Ihre Hilfe und Unterstützung sind wir bisher durchgekommen. Danke, dass Sie auch weiterhin treu an unserer Seite stehen. Danke für alle Gebete und Spenden.

Herzlich willkommen zu unseren **Freundestagen vom 14.–17. Mai 2023** auf dem Schönblick. Wir haben ein schönes kulturelles und kulinarisches Programm für Sie vorbereitet und freuen uns auf persönliche Begegnungen.

Mit frühlingshaften Grüßen vom Schönblick

Martin Scheuermann
Geschäftsführer

Urlaub auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd zu machen, das ist für viele Menschen aus ganz Deutschland das Schönste. „Es ist die einzigartige, unvergleichliche Schönblick-Atmosphäre, die uns jedes Mal wieder anlockt. Und das eben nicht in weiter Ferne, sondern nah und schnell zu erreichen", sagt Dr. Christian Mauerer, der mit seiner Familie seit fast eineinhalb Jahrzehnten das Christliche Gästezentrum in Schwäbisch Gmünd immer wieder bucht und genießt. Angetan hat es ihm dabei das weitläufige Gelände ebenso wie die „hervorragende Hotelqualität".

Genau mit diesen Argumenten punktet der Schönblick bei vielen, die zudem eines gewohnt sind: die Herzlichkeit und die Gastfreundschaft aller Mitarbeitenden. Direktor Martin Scheuermann ist stolz auf sein Team: „Wir freuen uns, wenn unsere Gäste zufrieden und glücklich sind." Jedem, der auf dem Schönblick Urlaub macht, legt er dabei ans Herz, neben der Anlage mit all ihren Vorteilen auch die Region kennenzulernen. Wunderschöne Städte wie Schwäbisch Gmünd selbst,

Schorndorf oder auch Stuttgart sind in kurzer Zeit per Bus, Bahn oder auch Auto zu erreichen. „Und wer gut zu Fuß ist, der wird die Landschaft unserer Region bei den vielen Wandermöglichkeiten lieben lernen."

Längst herumgesprochen hat es sich unter den Gästen, dass der Schönblick seit 2020 mit einem neuen Schwimmbad und einer Saunalandschaft aufwarten kann. Dr. Christian Mauerer ist sich sicher, „dass auch das für viele ein ganz wichtiges Argument ist. Ebenso wie das leckere Essen." Für ihn zählen zudem die religiösen Angebote wie die Gottesdienste dazu. Angebote, die das christliche Haus macht, die viele auch nutzen. „Natürlich sind sie keine Verpflichtung", lacht Martin Scheuermann. Er freue sich ebenso über jede Familie oder jeden Einzelgast, der einfach nur zum Abschalten und Ausspannen auf den Schönblick komme. „Relaxen ist bei uns ganz einfach möglich. Kraft tanken – egal ob bei einem kurzen Wochenendbesuch oder einem Jahresurlaub."

Dabei steht der Schönblick seinen Gästen zu allen vier Jahreszeiten zur Verfügung. Auf der schwäbischen Ostalb sind Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter von besonderer Schönheit. Jetzt in den Frühjahrsmonaten erwacht die großzügige Anlage aus dem Winterschlaf: Überall beginnen die Pflanzen nach den ersten Sonnenstrahlen auszutreiben. Für alle Gäste ein ganz besonderer Moment und immer ein großes Lob an das Gartenteam, das einerseits für die Blütenvielfalt zuständig ist, andererseits aber auch die Küche mit Obst und Gemüse versorgt. Regional, frisch und lecker zeigt sich denn auch die Verkostung auf dem Schönblick. Natürlich auch für Vegetarier.

13.–16. April 2023
Sorge Dich nicht, vertraue!

© Ecksteinproduction.com

Bibelstudientage mit Hans-Joachim Eckstein

Was ist das Geheimnis dieses Vertrauens, zu dem Jesus einlädt? Wie wird es geweckt und wie kann es wachsen? Auf den biblischen Spuren wollen wir dem Wesen des Glaubens nachspüren, denn eine gute Glaubenslehre bewahrt vor der Glaubensleere.

14.–16. April 2023
S104 Masterclass Lobpreisleitung

mit Albert Frey

© Andreas Adams-Frey

Themen wie ein Anbeter sein, Gottes- und Menschenbild, Repertoire, Vorbereitung und Spontanität werden hier u. a. behandelt. Die Teilnehmenden sollen kurze Lobpreiszeiten gestalten, die dann gemeinsam reflektiert werden. Erfahrungen in Lobpreisleitung sind Voraussetzung.

23.–27. April 2023
Veeh-Harfen Aufbauseminar „Mach mal Blues"

© Katharina Kaufmann

mit Waltraud Kaufmann

Für Standart- und Soloharfe. Helmut Schnieders lässt die Veeh-Harfe mit seinen selbstkomponierten Blues und Ragtimes schwingen. Für Spieler, die schon etwas Rhythmussicherheit und Spielerfahrung haben.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

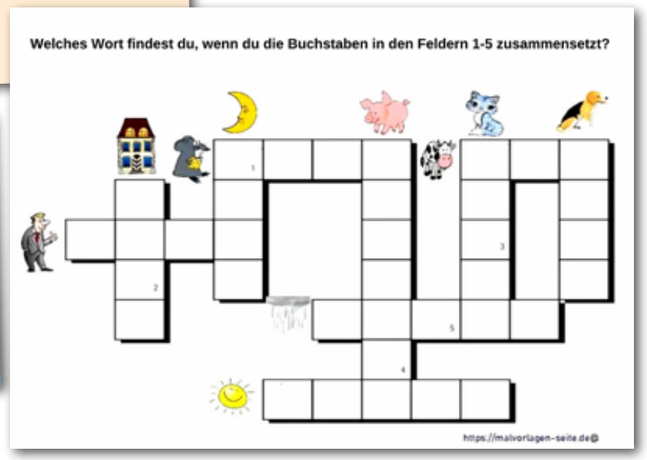
Lina steht früh vor der Tür des Jungscharraums. Sie weint leise – aber so, dass es den ganzen Körper schüttelt. Als die Mitarbeiterin kommt und ihr die Hand auf die Schulter legt, schluchzt Lina laut auf. Nach einer Weile erzählt sie: „Im Schulbus ist es so dumm! Wenn ich einsteige, sagen jedes Mal drei Mädchen blöde Sachen über mich. Die lassen mich auch nicht durch, schubsen mich. Und keiner sagt was. Die anderen lachen sogar manchmal mit!" Die Jungscharleiterin hört gut zu und kümmert sich um Lina. Sie weiß: das, was Lina erlebt, ist Mobbing. Mobbing ist der Ausdruck dafür, wenn andere einer einzelnen Person das Leben schwer machen. Das kann z. B. bedeuten, dass jemand ausgelacht, beschimpft oder ausgegrenzt wird. Kennst Du das auch? Oder kennst Du jemand, der so etwas erlebt? Dann hier ein paar Tipps:

- **Du bist nicht allein!**
  Auch anderen Mädchen und Jungs geht es so. Viele Kinder müssen es aushalten, dass sie ohne Schuld von anderen belästigt werden.
- **Rede darüber!**
  Mach's wie Lina, suche Dir eine Vertrauensperson, die Dir helfen kann. Wenn Dir niemand einfällt, rufe bei einem Sorgentelefon an.
- **Zusammen**
  Wenn Du mit den Mobbern redest, nimm Dir jemand mit: eine Person, die Dein Zeuge ist und zu Dir steht.

Das alles ist super anstrengend – aber: es lohnt sich, dass Du „Stopp!" sagst und Hilfe erlebst. Mit Gott und Menschen zusammen schaffst Du es, aus dieser Situation wieder herauszukommen!

„Seid stark und mutig und fürchtet euch nicht! Habt keine Angst vor ihnen! Denn der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er lässt dich weder fallen noch verlässt er dich." 5. Mose 31,6

Eine Maus geht mit ihrem Mäusekind spazieren. Da läuft ihnen die gefährliche Katze über den Weg. Das Mäusekind fängt an, wie verrückt zu bellen. Die Katze kriegt Angst und rennt davon. Die Mäusemama ist ganz beeindruckt und merkt an: „Es hat schon seine Vorteile, wenn man eine Fremdsprache beherrscht."



Danke für Ihr Frühjahrsdankopfer

Auferstehungsluft

Mit Worten aus dem Gedicht von Schalom Ben-Chorin grüße ich die Gemeinschaft der Leserinnen und Leser und bete, dass Hoffnung und Auferstehungsluft aus diesen Zeilen wehen: „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?" 1942 schreibt Schalom Ben-Chorin diese Zeilen. „Das Zeichen" nennt er sein Gedicht. Er schreibt es, als sich die Schreckensmeldungen über den Krieg und die Vernichtung seines Volkes häufen. Wenn der Mann, der 1935 aus dem nationalsozialistisch geprägten Deutschland floh, verzagt und hoffnungslos ist, tröstet ihn die leise Botschaft des Mandelbaums. Denn er blüht, wenn ringsum Jerusalem noch alles kahl ist.

Für mich entfaltet sich in diesen Versen – bei allem Ernst – Trost und Hoffnung. Auch die Aufgaben im Api-Land werden in diesem Frühjahr, von vielen Mitarbeitenden mit Auferstehungsfreude ganz neu angepackt. Lassen wir uns anstecken und helfen mit, so wie es möglich ist, ein „Frühjahrsdankopfer" für die vielfältigen Aufgaben in unserem Api-Land zu geben und so auch Hoffnungsträger zu sein.

Vielen Dank!

In herzlicher Verbundenheit
Ihr

Henning Romberg
Landesgemeinschaftsrat, Beutelsbach

Danke für Ihre Spende!

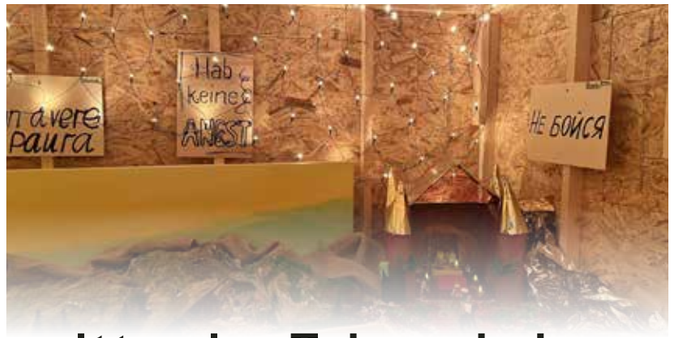
Wir großartig, dass Sie zu unseren Spendern und Spenderinnen gehören. Danke für allen Einsatz!

Sie können das Frühjahrsdankopfer auch hier direkt überweisen:

spenden.die-apis.de

Unserem Verband und Ihrer Arbeit vor Ort können Sie helfen, wenn Sie einen Dauerauftrag anlegen.
Sie helfen uns dadurch mit einem sichtbaren, regelmäßigen Zeichen.
Bitte tragen Sie im Dauerauftrag neben Ihrem Namen auch Ihren Wohnort ein. So können wir die Spende entsprechend zuordnen.
Bitte verwenden Sie folgende Kontoverbindung:

Ev. Bank
IBAN DE21 5206 0410 0003 6907 68
BIC GENODEF1EK1



Gottes Wort wirkt auch mitten ins Tohuwabohu

Als Salz und Licht für die Menschen im Hoffnungsland Göppingen

Seit September 2021 sind wir in Göppingen mit unserem Hoffnungsland am Start. Nach einigen Gebetsspaziergängen und Gesprächen zum Kennenlernen der Menschen im Umfeld des Rosenplatzes hat sich für uns ein erster Schritt herauskristallisiert. Wir möchten den Menschen einen Ort schaffen, an dem sie sagen: „Hier ist es schön, hier will ich bleiben!“ Das Api-Haus mit dem wunderschönen und großen Garten mitten im Viertel, bietet dafür ein großes Potential.
Durch eine erste Schul-AG lernten wir sehr schnell Kinder und ihre Familien kennen und damit auch die Bedürfnisse der Menschen.

Gerade in dieser Anfangsphase des Hoffnungslandes, stellten wir uns immer wieder die Frage: „Wie würde Jesus hier in Göppingen unterwegs sein?“ Dabei kam uns immer wieder seine Frage in den Sinn, die er mehreren Menschen gestellt hat: „Was wünschst du, was ich dir tun soll?“ Jesus wusste doch am besten, was die Menschen brauchen und konnte es ihnen einfach anbieten.
Und so wollten wir von ihm lernen und mit dieser Frage Erwachsenen und auch Kindern begegnen. Sie kennenlernen und fragen: „Was können wir dir Gutes tun?“ Seitdem kommen Woche für Woche allein in die Homezone-Kids über 30 Kinder aus unterschiedlichen Kulturen zu uns.

Uns ist es wichtig, die Menschen wahrzunehmen, ein Ohr für sie zu haben und für ihre Sorgen, Ängste und Freuden da zu sein. Wir freuen uns, wenn wir merken, dass sie uns vertrauen und es genießen, von uns ernst genommen zu werden. Ein Mädchen z. B. kommt nur sehr selten in die Homezone-Kids, aber wenn sie kommt, dann sagt sie meistens: „Mandy, können wir mal in Ruhe reden? Mir geht es nicht gut!“ Ich fühle mich in diesen Momenten von ihrem Vertrauen beschenkt und bin dankbar, für sie da sein zu können. Denn mehr braucht es oft nicht.

Ein absolutes Lieblingsprogramm ist die Reise um die Welt. Dabei tauchen wir in die verschiedenen Kulturen ein, in denen auch der unterschiedliche Glaube eine sehr große Rolle spielt. Und so kommt man mit den Kindern aus anderen Religionen ganz einfach ins Gespräch.
In der Öffentlichkeit wird unser Projekt sehr gern angenommen. Wir dürfen an den Schulen zu uns einladen. Dadurch kommt es zur Vernetzung in der Stadt, über die wir uns

sehr freuen. Und wir lernen viele Menschen kennen, die wir in unsere Programme einladen.

Auch wenn nicht alle unserer Angebote offensichtlich christlichen Inhaltes sind, spüren wir, wie wir Salz und Licht für die Menschen im Viertel sind. Viele Kinder und Erwachsene würden oder dürften nicht kommen, wenn unsere Angebote nicht offen für jede und jeden wären. Von daher ist es uns sehr wichtig, mit den Menschen ehrlich und transparent unterwegs zu sein. Eltern sollen wissen, was sie und ihre Kinder am Rosenplatz erwartet.

Immer wieder sind wir dankbar für ungeplante Begegnungen oder auch wachsende Beziehungen. Mittlerweile hat der zweite Familiengottesdienst stattgefunden und Ja – es geht sehr lebendig zu! Aber da denke ich immer wieder daran, wie die Jünger die quitschlebendigen Kinder wegschicken wollten, damit die Menschen Jesus besser zuhören konnten.
Aber Gottes Wort wirkt auch mitten ins Tohuwabohu hinein (siehe Schöpfung ☺).

Ansonsten gibt es viele andere Möglichkeiten, zu denen sich Menschen einladen lassen, z. B. Weihnachtsprojekt mit Stall im Garten, Café am Rosenplatz, Makramee-Bastelabende, Musikarche, Ukulele-Kurs oder einfach mal ein ganz persönliches Frühstück … Ganz neu findet bei uns jede Woche für die kleineren Mädchen ein Dance-Projekt statt. Es ist so wertvoll, wenn größere Kids ihre Gaben und Talente einsetzen und andere damit begeistern. Für Erwachsene findet gerade jede Woche ein Movie-Talk-Abend statt, an dem wir die erste Staffel von „The Chosen“ anschauen und uns gemeinsam darüber austauschen.

Mandy Mitschke, Projektleitung Hoffnungsland Göppingen mit ihrem Mann Danny Mitschke, Api-Gemeinschaftspastor

Gerne könnt Ihr uns auf Instagramm folgen:

HOFFNUNGSLAND_GP

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Augen auf!

Weihnachtsbauprojekt Hoffnungsland Göppingen

Kinder entdecken im Hoffnungsland die Weihnachtsgeschichte von ihrem Ursprung her. Schau rein in den großen Stall und erlebe ihre Kreativität!
>> https://youtu.be/BbGGyAn3hSI

Du hast uns gerade noch gefehlt!

Willst Du Glaube und Leben teilen und Dich gemeinsam mit Deinen Mitbewohnern in wertvolle Projekte investieren?

Wir suchen noch Mitbewohner bei unseren Mitarbeiter-WGs:
Bernhausen - 1 Platz (w/m)
HoffnungsHaus Stuttgart - 1 Platz (w)
Beutelsbach - 1 Platz (w)
Reutlingen - 1 Platz (w/m)
Backnang - 1 Platz (w/m)

Mehr Infos und die jeweiligen Ansprechpartner unter:
www.wohngemeinschaft.aktion-hoffnungsland.de

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

AKTION Hoffnungsland

Sonntag,
2. April
2023

Lukas 12,35-59

Hoffnungsvoll leben: Es wird nicht so bleiben, wie es ist!

Texterklärung

Jesus beschreibt mit verschiedenen Beispielen, was es bedeutet, dass Christen im Reich Gottes zu Hause sind. Manche Bilder verwendet Jesus auch in anderen Zusammenhängen, um andere geistliche Wahrheiten zu zeigen, z. B. die Lichter, die an die Brautjungfrauen erinnern (Mt 25,1-13).

Christoph Bacher, Gemeinschaftspastor,
Sonnenbühl-Undingen

Bist du gespannt – oder angespannt? (V. 35-40)

Jesus hat die Erwartung, dass seine Freunde sich startbereit halten. Das knöchellange Gewand wurde zum Gehen oder Arbeiten mit einem Gürtel höhergebunden. Jesus zitiert wörtlich aus der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (2Mo 12,11), und erinnert seine Freunde daran: „So, wie sie vor dem Auszug aus Ägypten das Passafest startbereit gefeiert haben.“ Es scheint, als würden die Diener gespannt auf den Herrn warten, der erfüllt von einem brausenden Fest heimkommt und sich jetzt bedienen lassen will. Aber Jesus durchbricht die natürliche Logik: „Ja, wartet gespannt auf mich, denn wenn ich komme, will ich euch bedienen! Da könnt ihr glücklich sein“ (V. 37 und 38).

Das Warten auf Jesus versetzt seine Freunde auch in eine gewisse Anspannung, denn obwohl sie auf ihren Freund warten, werden sie erschrecken, wenn der dann tatsächlich ankommt. Und es kann sich hinziehen, denn Jesus erwähnt die erste Nachtwache gar nicht (von dreien, vgl. Ri 7,19; die Römer teilten die Nacht in vier Wachen). Woher wird er kommen? Mit dem Stichwort „Menschensohn“ erinnert Jesus sie an Daniel 7,13f.: Der Menschensohn wird vom Thron Gottes kommen; dort hat der Allmächtige ihm alle Macht gegeben.

Fürsorglich leben (V. 41-48)

Petrus erinnert sich noch, was Jesus über den Sinn der Gleichnisse sagte (8,10): „Euch ist’s gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist’s gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.“

Aber wie soll er jetzt die Antwort von Jesus verstehen? Die eine Möglichkeit: „Kümmert ihr euch fürsorglich um die anderen Freunde. Ich habe euch die Verantwortung für sie übertragen.“ Aber die tiefere Wahrheit dahinter ist, dass Jesus selbst der treue und kluge Verwalter ist, dem der Vater die Verantwortung für seine Kinder gegeben hat. Dann kommen also alle, die an Jesus glauben, in den Genuss seiner Fürsorge. Und Jesus lässt seine Jünger nicht verkommen! Er betet (Joh 17,12): „Solange ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, und ich habe sie bewahrt, und keiner von ihnen ist verloren außer dem Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde.“ So, wie wir Christen von Jesus umsorgt werden, sollen wir als Verwalter, also in der Zeit seiner Abwesenheit, die anderen umsorgen.

Wer auf den Himmel wartet, will seine Sünde nicht mitnehmen.

Rettung und Gericht (V. 49-53)

Mit „Taufe“ meint Jesus seinen Tod. Paulus schreibt (Röm 6,3): „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?“ Das Feuer, das Jesus auf die Erde schleudern will, deutet G. Maier (Edition C, Lukas II, S. 186) als „Gerichtsfeuer ..., dann muss sich V. 49 auf die Wiederkunft beziehen“. Jesus nimmt mit seinem Tod das Gericht über die Sünde der ganzen Welt auf sich – wie schrecklich, wenn Menschen nicht bei Jesus ihre Zuflucht suchen, sondern das Gericht selbst tragen wollen. Dadurch werden Familien zerrissen, weil die einen an Jesus glauben, die anderen aber nicht. Und doch kündigt Gott auch den Wegbereiter an (Lk 1,17): „Und er wird vor ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elia, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungehorsamen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein Volk, das wohl vorbereitet ist.“

Erwartung oder Befürchtung? (V. 54-59)

Manche Beobachtungen wollen wir Menschen einfach nicht anerkennen, manche Erkenntnisse einfach nicht wahrhaben, weil wir daraus Konsequenzen ziehen müssten. Aber wer die schwarzen Wolken kommen sieht, ist selbst schuld, wenn er nass wird. Warum wollen Menschen sich nicht der Wahrheit stellen? Für Jesus ist es klar: Weil sie ihre Altlasten nicht bereinigen wollen. Dabei ist eine außergerichtliche Einigung allemal die bessere Lösung. Vergebung ist besser als Gericht. Wer auf den Himmel wartet, will seine Sünde nicht mitnehmen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wenn wir uns mit der Wiederkunft von Jesus beschäftigen: Wir informieren uns in der Bibel: Was wird sich ändern?
- Wo brauchen Menschen unsere Fürsorge?
- Was freut uns? Was macht uns Beklemmungen?
- Worum wollen wir Jesus bitten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 711, FJ4 4 Er kommt

Freitag,
7. April 2023
- Karfreitag

1. Korinther 15,1-4a

Gerettet?!

Texterklärung

Obwohl manche Gemeindeglieder begonnen haben, Jesu Tod und Auferstehung anzuzweifeln, wird klar, dass Paulus sich über die „geistliche“ Position seiner Adressaten sicher ist. Sie haben das Evangelium angenommen und geglaubt, was er ihnen gepredigt hat. Deshalb bekommt ihr Leben eine ganz neue Perspektive: gerechtfertigt durch den Glauben. Dadurch, dass er aber die Gegenwartsform „gerettet werdet“ verwendet, kommt zum Ausdruck, dass es noch an eine Bedingung geknüpft ist: „wenn ihr an dem Wort festhaltet“. Sie sollen sich also am Evangelium orientieren.

Esther Knauf,
Geschäftsstelle Kinder- und Jugendarbeit,
Stuttgart

Bleibt dran!

Paulus beginnt mit einem neuen Abschnitt, in dem es um die Auferstehung gehen wird (15,1-58). Er erinnert an das Evangelium, da es bei manchen Korinthern nicht mehr so präsent ist. Haben sie es nur etwas verdrängt oder nie wirklich verinnerlicht? Paulus hinterfragt konkrete Aspekte ihres gelebten Glaubens. Hier geht es also um die bei uns Christen sogenannte „Heiligung“. Er versucht, ihnen begreiflich zu machen, dass sie dranbleiben müssen, der Wahrheit zu folgen, die sie aus dem Evangelium gelernt haben.

Lasst euch befreien!

Der Glaube an das Evangelium führt zur Errettung. Diese Rettung ist an eine Bedingung geknüpft: Sie müssen das komplette Evangelium bewahren. Es geht also nicht, dass sie nur das Einhalten, was ihnen leichtfällt, oder das, was sie für nötig halten! Sollten sie „nur“ das tun, verspielen sie ihre Rettung und die Annahme des christlichen Glaubens wäre dann vergeblich gewesen! Die Errettung am Ende dieser Welt ist also das zentrale Ziel der korinthischen Christen. Der Brief an die Korinther zeigt, dass sie viele Probleme mit Sünden haben, von denen sie Befreiung nötig haben. Paulus predigte das Evangelium, die Korinther nahmen es an und versuchten nun, es zu leben.

Er selbst ist nur ein Glied einer Überlieferungskette, also nicht der Urheber des Evangeliums, und folgt nur seinem Auftrag, seiner Berufung, und gibt das weiter, was er selbst von Gott „empfangen“ hat. Das Evangelium ist nicht auf eine bestimmte Bibelstelle begrenzt, sondern ist eine Botschaft, die eine konkrete, freudige Nachricht mitteilt. Paulus zeigt auf, was der zentrale Punkt seiner Verkündigung ist: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Sein Tod hat die Vergebung der Sünden der Menschen bewirkt, und das gilt es nun zu glauben und durch das eigene Leben widerzuspiegeln.

Bleibt standhaft!

Weil sie das Evangelium annahmen und glaubten, konnte Paulus sagen, dass die Korinther in seiner Errettung „stehen“. Ihr momentaner Standpunkt ist sicher. Nun galt es aber, standhaft zu bleiben und an dieser Wahrheit festzuhalten. Er lehrte sie, dass die Verbindung mit Christus die Basis für ein Leben des Sieges über die Sünde ist. So wie Christus starb und auferstand, sind auch diejenigen, die in ihm sind, der Sünde gestorben und mit ihm erhoben worden, um in einem neuen Leben weiterleben zu können. Niemand kann von der Sünde befreit werden, wenn er sich nicht mit Jesu Tod und der Auferstehung identifiziert, wie es im Evangelium gelehrt wird. Genau das meint Paulus, wenn er davon spricht: „Wenn ihr an dem Wort festhaltet, das ich euch verkündigt habe.“

Wenn die Korinther nicht dranbleiben am Evangelium, hätten sie „vergeblich geglaubt“, weil ihr anfänglicher Glaube an das Evangelium keine „heiligende“ Erfahrung in ihnen bewirkt hätte. Dann wäre ihr Glaube nutzlos gewesen, sie hätten ihr beabsichtigtes Ziel nicht erreicht. Würden sie die Auferstehung Jesu leugnen, könnten sie nicht von ihrer sündigen Lebensweise befreit werden. Dadurch wiederum hätte ihr anfänglicher Glaube an das Evangelium sein beabsichtigtes Ziel, ihre Heiligung, verfehlt.

Nehmt den Unterschied wahr!

Paulus hat in unserem kurzen Textabschnitt das Evangelium zu seiner obersten Priorität gemacht: „Denn ich habe euch zuallererst das überliefert ...“ (1Kor 15,3 – manche Bibelübersetzungen übersetzen auch „vor allem“). Um das Evangelium – die frohe Botschaft – richtig zu verstehen, müssen wir unterscheiden zwischen (von der Hölle) errettet werden durch Jesu Tod, Sterben und Auferstehung und von der Sünde errettet zu werden. Die Befreiung, die Gott für uns bestimmt hat, ist nicht nur eine Befreiung von der Strafe für die Sünde, die sogenannte Rechtfertigung, sondern auch eine Befreiung von der Macht der Sünde über uns, die sogenannte Heiligung. Als Christen ist es für uns wichtig zu verstehen, was es bedeutet, mit Jesus Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung vereint zu sein. Wenn wir uns an das Evangelium halten, dann wird das unser Leben und Tun beeinflussen und wir werden Gott ähnlicher.

Praxishilfen

- Als Einstieg wäre es gut möglich, Zahnbürste und Zahnpasta mitzubringen und die Anwesenden zu fragen, wofür das gut ist?
  Allein das Wissen, dass man eine tolle Zahnbürste hat und die beste Zahnpasta, wird die Zähne noch nicht gesund erhalten. Man muss sie anwenden, um seine Zähne dauerhaft zu schützen! (Dies könnte evtl. auch in ein Anspiel verpackt werden.)

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 88, FJ5 25 Dafür steht das Kreuz

So./Mo.
9./10. April
2023 – Ostern

1. Korinther 15,4b-20

„Wahrhaftig auferstanden“

Texterklärung

Dass Christus auferstanden ist, gibt uns ein solides Lebensfundament, macht uns standfest in Auseinandersetzungen und motiviert dauerhaft zum Engagement für Christus. Wir werden zu Siegern gemacht. Wir erhalten im Angesicht des Todes die Zusage der Unvergänglichkeit als Teilhaber des Reiches Gottes. So beschreiben es die Rahmenverse des großartigen Auferstehungskapitels (V. 1.5-7f.). Dabei gibt das Evangelium eine ganz neue Sicht auf die verschiedensten Bereiche. Paulus weist daher konsequent darauf hin, welche fatalen Konsequenzen es hat, die Auferstehung infrage zu stellen.

Friedemann Hopp, Gemeinschaftspastor,
Reutlingen

„Beweismittel“ bezeugen (V. 1-7)

Paulus hat als Gründer der Gemeinde (Apg 18) die religiöse und ethische Verwirrung der Welt- und Hafenstadt Korinth kennengelernt. Viele Reisende strömten durch die Hauptstadt der Provinz Achaja. Sie brachten ihre Weltbilder und Vorstellungen heidnischer Gottheiten mit. Da ist es nicht verwunderlich, dass Christen in ihrem Glauben an die Auferstehung Jesu kritisch hinterfragt wurden. Sie wurden verunsichert und manche begannen, zu zweifeln, ob die Auferstehung historisch wirklich stattgefunden hat.

Paulus macht sich daher zunutze, was auch im heutigen Beweisrecht relevant ist: Dokumente und Zeugen. Entsprechend überzeugend dürfte der Hinweis auf voneinander unabhängige Schriften des Alten Testaments sein (z. B. Ps 22; Jes 53,10f.; vgl. auch Lk 24,27). Ebenso ist die Zeugenliste überwältigend: Petrus als geistlich akzeptierter Leiter und öffentlich bekannte Persönlichkeit wird als erstes genannt. Dann folgt die Gruppe, die Jesus jahrelang begleitet hat, die 12 Apostel – sie hatten ihn wiedererkannt. Dass Christus „danach“ von Hunderten gesehen wurde, beweist, dass es keine euphorischen Einzelvisionen waren. Vielmehr „zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang“ (Apg 1,3). Nicht nur gläubige Anhänger bezeugen die Auferstehung, sondern wie Jakobus auch Menschen, die vor der Auferstehung skeptisch Jesus gegenüberstanden (Joh 7,3-5). Weitere bekannte Apostel („Gesandte“) stehen in ihrer Verkündigung dafür ein, dass Christus ihnen begegnet ist.

Begegnungen bewegen (V. 8-11)

Auch die Kraftwirkungen, die von der sicht- und hörbaren Begegnung mit Christus (Apg 9) ausgehen, bestärken die Glaubenden in Korinth. So bekommt Paulus geöffnete Augen für seinen fatalen Irrtum über Jesus und kann seine schuldbelastete Vergangenheit zugeben. Die Gnade Gottes leuchtet so stark in sein Leben, dass er sich als geliebtes Kind Gottes annehmen kann und seine neue Identität darin ruht. Und in der Begegnung mit dem Auferstandenen wird er mit so einer starken Zuwendung Gottes erfüllt, dass er zu einem unvergleichbar starken Dienst als Prediger motiviert ist. Auch heute noch werden Menschen am ehesten überzeugt von Christus als dem Lebendigen, wenn sie seine Auswirkungen in ihrem Leben sehen.

> Wenn Christus als Band einer Perlenkette herausgelöst wird, zerfallen die wunderbaren Bestandteile des Glaubens.

Bestreiten beschädigt (V. 12-20)

Tatsächlich gibt es Glaubende in Gemeinden, Kirchen und theologischen Universitäten, die bestreiten, dass Gott am Leib Jesu gehandelt hat und sein Geist ihn auferweckt hat. Die Auferstehung wird dann nur als „Metapher“, „Konstruktion von Wirklichkeit“ oder als „transsubjektive Ostervision“ gesehen. Ihr wird manchmal noch eine gewisse Bedeutsamkeit zugesprochen. Aber historische Erscheinungen Jesu in der räumlich-körperlichen Welt habe es nicht gegeben.

Ausgangspunkt in Korinth ist, dass Gemeindeglieder generell die Auferstehung der Toten bestreiten. In einer Argumentationskette führt Paulus die zerstörenden Folgen dieser Behauptung dar. Wenn Christus als Band einer Perlenkette herausgelöst wird, zerfallen die wunderbaren Bestandteile des Glaubens. Der Glaube selbst ist entleert, die belastende Sündenschuld trennt von Gott und die Verstorbenen sind verloren, weil der Zorn Gottes über ihrem Leben bleibt (vgl. Joh 3,16.36). Christen mit diesem beschädigten Glauben wären bedauernswerter als ungläubige Menschen. Doch weil Christus als erster die Hintertür des Totenreiches geöffnet hat, werden alle „Entschlafenen“ auferweckt. So rufen wir gemeinsam: „Christus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.“

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was überzeugt uns persönlich am meisten, dass Christus auferstanden ist und lebt?
- Welche Menschen sind uns bekannt (Bekanntenkreis / Biografien), deren Leben sich durch die Begegnung mit Jesus stark verändert hat?
- Wie begegnen wir Glaubenden, die Zweifel an der Auferstehung haben oder sie abstreiten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 105, FJ5 22 Die Liebe des Retters

Sonntag,
16. April
2023

Lukas 13,1-17

Zwischen urteilen und korrigieren lassen

Texterklärung

Mal wieder vorschnell geurteilt!? Das scheint ein großes Problem in dem langen Text zu sein, der ansonsten ganz unterschiedliche Themen beinhaltet. Das Gespräch in den Versen 1-5 bezieht sich auf zwei Ereignisse in Jerusalem, wo galiläische Männer beim Opfern im Tempel getötet wurden und ein Turm in der Nähe des Teiches Siloah eingestürzt ist. In den Versen 6-9 verdeutlicht Jesus seine Aussage mit dem Feigenbaum-Gleichnis. Die Hörer hatten dabei vermutlich die zahlreichen Israel-Feigenbaum-Vergleiche aus dem Alten Testament im Hinterkopf (vgl. Hos 9,10; Mi 7,1-4; Jer 8,13; 29,17). In den Versen 10-17 entfacht ein Konflikt um die Heilung am Sabbat, da dies nach damaligem jüdischem Verständnis nur bei Lebensgefahr erlaubt war (vgl. 2Mo 20,9-10).

Jonas Nau, Pfarrer,
Haiterbach-Talheim

Etwas vorschnell und vorlaut

Wie schnell passiert es, dass ich vorschnell über etwas oder (noch schlimmer!) jemanden urteile. Wie schnell passiert es, dass dieses vorschnelle Urteil aus einem vorlauten Mundwerk in die Welt hinausposaunt wird. Jesus ist da ganz anders. Sein Blick für die Menschen sowie seine Worte und Taten sind von Gottes Liebe und Weisheit erfüllt. Bei ihm kommen Gnadenwort und Bußruf zusammen.

Die Schuldfrage

Folgt die Strafe Gottes auf dem Fuß? Oder werden zumindest die kleinen Sünden vom lieben Gott sofort bestraft? Diese Redensarten beruhen auf einem Schuld-Strafe-Verständnis, das in der Zeit Jesu sehr verbreitet war (so beispielsweise auch in Joh 9,2). Zugegeben: Wenn man Gottes Strafandrohungen in manchen Bibelstellen liest und sie aus dem gesamtbiblischen Kontext herauslöst, kann man zu diesem Verständnis gelangen. Zudem ist dieser Gedanke der Strafe Gottes eine mögliche Erklärung für das Leid der Welt. Wenn man allerdings den gesamtbiblischen Kontext beachtet, sollte man diese Ansicht infrage stellen. Schon die Gefahr, dass man anfängt, bei Leidtragenden nach Schuld zu suchen, sollte einen vorsichtig werden lassen. Wer andere Menschen so ansieht, droht arrogant zu werden und den Blick für die eigene Schuld zu verlieren – anders gesagt: Man sieht nicht den Balken im eigenen Auge (Mt 7,3). In diesem Sinne widerspricht Jesus jener Position vehement.

In Jesu weisen Antworten wird deutlich, dass jeder Mensch voller Sünde ist und eine harte Strafe verdient hätte. Diejenigen, die schlimmes Leid erfahren, sind deshalb weder schlimmer noch weniger schlimm als andere. Doch was ihnen geschehen ist, kann allen Menschen als Warnung dienen. Die Frage nach dem Leid lässt sich also nicht mit der Schuld einzelner Menschen beantworten. Vielmehr ist die Verschonung von Leid ein Zeichen von Gottes Gnade. Für Jesus ist das Gespräch deshalb Anlass, die Menschen zur Umkehr zu rufen. Wer sich an ihn hält, lernt den Ernst der eigenen Sünde kennen und erlebt zugleich, dass die Strafe dafür nicht nur aufgeschoben, sondern sogar aufgehoben ist. Diese Erkenntnis macht uns hoffentlich nicht überheblich, sondern demütig.

Das rechte Maß

Demut fordert Jesus auch von den Besserwissern in der Synagoge. Auch hier findet Jesus wieder weise Worte und nutzt ein Stilmittel, das in Gelehrtendiskussionen seiner Zeit sehr beliebt war. Er beschreibt eine nachvollziehbare Alltagssituation und schließt von dieser kleineren auf eine andere größere Sache. Hier wurde mit zweierlei Maß gemessen. Als Jesus ihnen das vor Augen führt, schämen sich die einen und freuen sich die anderen.

Liebevolle Korrektur

Neben den vielen verschiedenen Themen, die uns in dem langen Textabschnitt begegnen, ziehen sich im Hintergrund zwei Linien durch. Auf der einen Seite begegnen uns immer wieder das vorschnelle Urteil und die Arroganz von Menschen. Auf der anderen Seite macht Jesus die Perspektive Gottes in schlagfertigen, weisen Antworten und liebevollen Taten deutlich. Damit korrigiert er die Menschen um ihn herum – und mit ihnen auch uns – und ermutigt dazu, sich an ihn zu halten.

Praxishilfen

Vorschlag zum Einstieg:

- Verschiedene Maße mitbringen und eine Sache mit diesen Maßen abmessen. Damit deutlich machen: Wer das falsche Maß anlegt, schätzt die Sache völlig falsch ein. Dann Hinführung zum Thema: „Was ist das rechte Maß für unser Miteinander?“

Fragen zum Gespräch:

- Wo habe ich zuletzt vorschnell geurteilt oder vorlaut gehandelt?
- Wie sieht Jesus die Menschen in meinem Umfeld?
- Habe ich schon einmal erlebt, wie Jesus meinen Blick und mein Herz für meine Mitmenschen geöffnet hat?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 448, FJ2 55 Deine Hand hat mich berührt

Sonntag, 23. April 2023

Lukas 13,22-35

Werden nur wenige gerettet?

Texterklärung

In diesem Abschnitt kommen wir nun zu der Antwort Jesu auf die Frage, ob nur wenige in das Reich Gottes kommen. Dieser Abschnitt wirft die Frage auf, wie viele Menschen es später einmal sein werden, die Teil haben werden am Reich Gottes. Diese Frage ist so alt wie Jesus selbst.

Raphael Schmauder, Leiter der Verbandsjugendarbeit, Lenningen-Hochwang

„Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?" (V. 23)

Wer so fragt, der hat die Sache mit Jesus bereits gut verstanden. Oder zumindest so viel begriffen: Das Reich Gottes ist nahegekommen und folglich rückt auch das Endgericht immer näher auf einen zu. Darüber hinaus hat der Fragende verstanden, dass nicht alle Juden Teil davon sein werden.
Diese Frage hat seit je her die Gläubigen beschäftigt. Gerhard Maier nennt in seinem Kommentar vier charakteristische Antworten auf diese Fragen: 1. Heiden und gottlose Juden werden nach Aussage der Qumran-Gemeinschaft nicht gerettet, sondern eben nur diejenigen, die das Gesetz erfüllen. 2. Nach dem Talmud hat ganz Israel Anteil an der kommenden Welt, wobei in dieser Auslegung Menschen mit schweren Sünden ausgeschlossen werden. 3. Die Aufklärungstheologie wiederum glaubt nicht an eine Verdammnis der Nichtchristen. 4. Dass es überhaupt eine Verdammnis gibt, wird von vielen liberalen Theologen geleugnet.

Was ist nun die richtige Antwort auf diese Frage?

Was sagt Jesus dazu?

„Ringt darum, dass ihr durch die enge Pforte hineinkommt!" (V. 24). Diese Anweisung gilt allen Menschen. Sowohl den Jüngern als auch den Außenstehenden. Die Aussage Jesu beinhaltet drei entscheidende Hinweise:
1. „Ringt darum" – dieser Teil kann auch übersetzt werden mit „kämpft darum". Folglich wird ohne Kampf niemand gerettet. Wie ernst wir diese Aussage Jesu nehmen sollten, zeigt uns 1. Timotheus 6,12. Dort fordert Paulus Timotheus auf, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen. Paulus selbst sagt am Ende seines Lebens von sich: „Ich habe den guten Kampf gekämpft" (2Tim 4,7).
2. Ein weiterer wichtiger Hinweis ist die „enge Pforte". Wörtlich übersetzt: „die Tür" ist „eng". Folglich muss man sich bewusst dafür entscheiden, durch diese Tür hindurchgehen zu wollen. Die „enge Tür" deutet zudem an, dass nicht jeder durch diese Tür passt. Damit weist Jesus darauf hin, dass nicht alle Menschen hineinkommen. 3. Nicht vergessen sollten wir aber das Positive an der Aussage von Jesus! Es gibt tatsächlich eine Pforte. Es gibt eine Tür ins Reich Gottes. Ja, sie mag eng sein, aber das Entscheidende ist, dass es sie gibt und für jeden in dieser Welt zugänglich ist. Jeder Mensch hat die Möglichkeit, ins Reich Gottes einzutreten. Nach Johannes 10,9 ist die Tür niemand anderes als Jesus Christus selbst.

Werden alle gerettet?

„Viele, das sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen und werden es nicht fertigbringen" (V. 24). Egal, wie wir es drehen und wenden, an dieser Stelle müssen wir festhalten, dass viele nicht gerettet werden. Scheinbar reicht es nicht aus, wenn einmal ein Versuch unternommen wurde, durch die enge Pforte zu kommen. Es genügt auch kein Experiment mit verschiedenen religiösen Erfahrungen. Was genügt? Das beharrliche Ringen! Jesus sagt in Johannes 10,9: „Ich bin die Tür". Es ist also die entschlossene und beharrliche Jesusnachfolge, die uns ins Reich Gottes einziehen lässt.

Gibt es ein „zu spät"?

„Wer wird gerettet?" - Diese Frage wurde bisher begrenzt durch die Enge der Pforte. Nun in Vers 25 lesen wir von einer zweiten Begrenzung. Diese Eingrenzung ist eine zeitliche. Jesus verdeutlicht diese Begrenzung auch durch das Gleichnis mit der Tür. „Wenn der ... Hausherr aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, dann werdet ihr anfangen, draußen zu stehen ... Er wird euch nur zur Antwort geben: Ich kenne euch nicht! Wer seid ihr?" (V. 25). Was der Grund für das Aufstehen des Hausherrn ist, ob er von einer Hochzeit aufsteht, erfahren wir nicht in dieser Geschichte. Nur das eine ist klar, dass es einen Moment gibt, wo der Hausherr aufsteht und die Tür endgültig verschließt. Alle Bemühungen, nach dem Verschließen der Tür ins Haus zu kommen, nützen dann nichts mehr. An dieser Stelle lehnt der Hausherr, welcher kein geringerer ist als Jesus selbst, alle zu spät Kommenden ab.

Im nachfolgenden Vers 26 lesen wir davon, wie die Verspäteten sich um eine Öffnung der Tür bemühen. „Wer seid ihr? Weicht von mir!" (V. 27). Die Antwort Jesu auf das Bitten und Flehen der Verspäteten in Vers 27 macht deutlich, dass es nach dem Verschließen der Tür keine weitere Möglichkeit mehr gibt, doch noch hineinzukommen. Es ist dann schlicht zu spät! „Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein und es sind Erste, die werden die Letzten sein" (V. 30). „Siehe, ich komme bald, halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme!" (Offb 3,11)

Praxishilfen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 457, FJ5 219 Höre mich

Sonntag, 30. April 2023

Lukas 14,1-14

Knapp vorbei an Gottes Güte

Texterklärung

Die tiefgläubigen Pharisäer liebten es, den Sabbat mit großen Gastmählern zu feiern. Natürlich wurde alles dafür schon am Tag zuvor hergerichtet. Nun hatten sie dazu auch Jesus eingeladen, wobei sie ihn sehr genau beobachteten, denn sie wollten herausfinden, was hinter ihm steckt. Und das prüften sie daran, wie er sich zu Gottes Geboten stellte, denn darin sahen sie die verbindliche Mitteilung Gottes. Jesus hat ihre Ansichten und Gewohnheiten in vielem geteilt. Aber einiges hat ihn auch so sehr gestört, dass er es nicht übernehmen und auch nicht dazu schweigen wollte, weil hier in allzu sturer Auslegung der Gebote die ursprüngliche, gute Absicht Gottes verdreht wurde.

Johannes M. Rau, Pfarrer, Sersheim

Sabbat – richtig und falsch verstanden (V. 1-6)

Ein Wassersüchtiger ist ein Mensch, der mit der Ableitung der körpereigenen Flüssigkeit Probleme und deshalb mit Wassereinlagerungen zu tun hat. Zuerst schwellen die Beine an, dann kann sich auch weiter oben Wasser bedrohlich ansammeln. So einer war hier unter den Gästen. Jesus sah sein Leid und wollte ihm helfen, wie es seinem Auftrag von Gott entsprach. Dass es Sabbat war, störte ihn nicht, im Gegenteil: Schließlich sollte ja die Beziehung zu Gott an diesem Tag ganz besonders tief erlebt werden. Jesus wusste aber, dass die theologisch hochgebildeten Männer im Raum innerlich gegen jede Heilung am Sabbat waren. Um sie herauszufordern, fragte er sie offen, ob sie eine Heilung am Sabbat als Sünde einstufen würden. Doch sie wollten nicht antworten. Oder konnten sie es nicht? In ihrer Lehre gab es dazu keine klare Antwort, denn so etwas wie die kraftvollen Heilungen von Jesus hatte es unter ihnen noch nie gegeben.

Um klarzumachen, dass er das Erbarmen Gottes zu den Menschen bringen wollte, heilte er den Kranken. Und die Gelehrten kritisierte er für ihre scheinheilige Einstellung. Jeder von ihnen hätte ein Tier, das ihm selbst gehört, am Sabbat aus dem Brunnen gezogen, einem anderen leidenden Menschen aber die Heilung verwehrt. Damit wäre der Sinn des Sabbats in einem unbarmherzigen Sinn in sein Gegenteil verkehrt. Mit diesem Anspruch, das Gesetz im Sinne seines Erfinders anzuwenden, trat Jesus öfter auf (vgl. Mt 5,21.27.33; vgl. auch Mk 2,27).

Prominenz – richtig und falsch verstanden (V. 7-11)

In jeder Gesellschaft gibt es vermeintlich wichtige und unwichtige Leute, Prominente und das Fußvolk. Auch unter den Frommen seiner Zeit hat Jesus diese Unterscheidung beobachtet, die oft bis ins Kleinste durchgezogen wurde. Jeder wollte möglichst weit oben stehen und die wichtigen Plätze besetzen. Insgeheim gab es ein Gerangel um möglichst viel Ehre und Anerkennung. Jesus ist davon angewidert. Wie es richtig geht, zeigt er in einer dafür erfundenen Beispielgeschichte. Als Geladener sollte man sich nicht auf den wichtigsten Platz setzen – man könnte empfindlich zurückgestuft werden. Besser ist es andersherum. Ja, der Mensch kann auch sonst leicht an seiner selbstgewählten Höhe zerbrechen. Aber Jesus hat hier auch das Reich Gottes im Blick (vgl. Mt 23,12). Bei Gott sind alle, die sich selbst nicht so wichtig nehmen und seiner Ehre Platz lassen, die eigentlich Wichtigen. Von dieser Umkehrung der Ersten und Letzten spricht Jesus auch in Matthäus 20,16. Er lehnt damit das gängige Schema der Einteilung der Menschen in prominent und unwichtig radikal ab.

Einladungen – richtig und falsch verstanden (V. 12-14)

Ähnlich kritisch stellte sich Jesus zur Praxis der Einladungen zu Festen. Da blieben diese wichtigen Leute nämlich am liebsten unter sich. Sie gönnten denen Anerkennung und Köstlichkeiten, die ihnen dasselbe wieder geben konnten. Die anderen, die sich keine Feste leisten konnten, blieben außen vor. Von denen kam nichts zurück. Jesus stellt hier den Glauben der Pharisäer an den himmlischen Vater in Frage, der für die ausgleichende Belohnung sorgen wird. Auch ihre Barmherzigkeit wird deutlich angefragt, die bisher die Armen und Kranken übersah.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was ist für uns wichtiger: Gottes Vorschriften oder Gottes Liebe? Darf man überhaupt so fragen?
- Was sagt uns die alte Regel, man solle „ein weites Herz und ein enges Gewissen“ haben?
- Was macht für uns den Sonntag zum Sonntag?
- Schüler wollen gute Noten. Mitarbeiter einen Dank. Ist das Bedürfnis nach Geltung, Anerkennung und Wertschätzung falsch? Wie gehen wir richtig damit um?
- Befinden wir uns in Familie und Gemeinschaft vorwiegend in einer Blase? Sollten wir da etwas ändern? Was wären mögliche Schritte dazu?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 429, FJ5 70 Ein Gott der heilt

Anzeige

autohaus jutz

„Wir glauben nicht an Headhunter, sondern daran, dass Gott uns versorgt.“

Frank und Nicole Jutz,
Geschäftsführung Autohaus Jutz in Gerlingen

Wir suchen derzeit dringend Teamplayer, die zu unserem Familienbetrieb passen:

Serviceberater, Kfz-Meister oder Kfz-Mechatroniker (m/w/d)

Ausgebildete Fachkräfte genauso wie engagierte Quereinsteiger, die in eine Serviceaufgabe hineinwachsen möchten.

Danke, wenn Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

www.jutz.de

Danke!

Mehr als 100 Personen haben bei unserer Umfrage zum Magazin mitgemacht.

Unter den Teilnehmenden haben wir 3 Gutscheine für den Schönblick verlost.

Die glücklichen Gewinnerinnen sind:

- Gerda Euler-Kellermann (25 Euro)
- Wilbirg Rossrucker (50 Euro)
- Cosima Eberlein (100 Euro)

Wir gratulieren den Gewinnerinnen und wünschen viel Freude beim Einlösen der Gutscheine.

Ecksteins Ecke

Wer mir nachfolgen will …

Was immer uns auch
an Schwierigkeiten
um Christi willen
erwarten mag,

lieber in der
Nachfolge des
Gekreuzigten
leben,
als einmal
ohne den
Auferstandenen
zu sterben.

Lk 9,22-24; Joh 12,24-26

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Zur Fürbitte

18. April	Vorstandssitzung
19. April	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
21. April	Landesgemeinschaftsrat, Schönblick
21.-22. April	Young Leaders Forum Gnadau
22. April	Tag für Frauen, Schönblick

Persönliches

70. Geburtstag

Fritz Deitigsmann, Rot am See, Mitglied Bezirksleitungskreis Kirchberg
Rainer Mittner, Süßen, Mitglied Bezirksleitungskreis Göppingen

95. Geburtstag

Karl Klein, Höfingen, ehem. Mitarbeiter

Geburten

Elli Lutz, Tochter von Lea und Jakob Lutz, Bernhausen

Eiserne Hochzeit

Gretel und Erich Schneider, Landtagspräsident a.D., Burgstetten

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Kor 1,3: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Heimgerufen

Roland Schneider, Tuttlingen (88 Jahre)
Paul Gaupp, Weinstadt-Beutelsbach (87 Jahre)
Johanna Merz, Öhringen (89 Jahre)
Siegfried Bayler, Memmingen (83 Jahre)
Hans-Werner Agsten, Dornhan (76 Jahre)
Karl Faißt, Mitteltal (98 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jes 8,23: „Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind.“

Freizeiten für Kids und Teens

Pfingstferien:
Das Fußballcamp für alle von 9-16 Jahren in Schelkingen auf der Schwäbischen Alb
Pfingstzeltlager für Mädchen und Jungen von 9 bis 13 Jahren in Hohenlohe (Warteliste)

Sommerferien (Zeltlager):
KoLa-Abenteuerzeltlager für Jungs von 9 bis 13 Jahren im Kochertal bei Braunsbach
Sommer-Zeltlager für Mädchen und Jungen von 8 bis 13 Jahren im Kochertal bei Braunsbach
Survivalcamp für Teens von 13 bis 17 Jahren in Woringen/Unterallgäu

Näheres über:
https://api-jugend.de/was-wir-tun/freizeiten/
oder telefonisch: 0711-9600123 (Andrea Czekay)

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Wir suchen für unsere Geschäftsstelle in Stuttgart zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Lohn- und Finanzbuchhalter/in
(50% - 100%)

stellen.die-apis.de

Wikipedia CC Danilo Bargen

Wenn der Vater mit dem Sohne ...

... auf den Altmann steigt, dann braucht er viel Geduld. Denn ich, der damals 17-jährige Sohn, hatte trotz mehrmaligem Nachfragen den Ausweis liegenlassen, einen völlig ungeeigneten (aber cooleren) Rucksack mitgenommen, und das Gespräch, wie ich mir meine Zukunft vorstelle, ins Leere laufen lassen. Trotzdem war es ein unvergessliches Erlebnis, über einem Kuhstall zu übernachten, sich den Felskamin ohne Sicherung hochzustemmen, die Aussicht vom zweithöchsten Gipfel der Appenzeller Alpen (2435 m) zu genießen, und das Geröllfeld mit den Bergstiefeln hinunterzusurfen.

Ein halbes Jahr später war ich es, der jetzt Geduld haben musste mit meinem Vater: Halbseitige Lähmung infolge eines Hirntumors. Beim Stuhlgang dem Vater beim Putzen helfen – das machte etwas in mir. Die Pubertät, das Unbeschwerte und Behütete war schlagartig vorbei. Jetzt galt es, Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig war ich verunsichert und verletzt.

Was hilft einem Verletzten am meisten? Wenn jemand da ist. Und das habe ich gemerkt. Gott war da. Und Menschen waren da. Aus der Kirchengemeinde, dem CVJM, den Gemeinschaften, Freunde, Bekannte, Nachbarn und Verwandte. Um diese Zeit waren Bibeltage über die Offenbarung mit Otto Schaude. Der Stundenleiter lud eindringlich in die Gemeinschaft ein und ich merkte: „Da gehörst du hin." Seither bin ich ein Api und wuchs immer mehr in die Gemeinschaft und die Verantwortung hinein. Stellvertretend für viele andere sei eben dieser Stundenleiter erwähnt, der mir ganz konkret bei meinen Aufgaben als „einzigem Mann im Haus" praktisch half. Der wissen wollte, was das Ganze mit mir macht. Als mein Vater nach einer Zeit des Hoffens und Bangens am Ende doch starb, war mein Konfirmationsspruch längst Realität geworden: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft" (Ps 62,2). Ich war ruhig, getröstet und bin seither sicher, dass Gott es recht macht. Ein wesentlicher Anteil daran hatten Gebet, Gegenwart und Hilfe durch von Gott geführte, gläubige Menschen. Heute gebe ich meine Erfahrungen mit Gott und meinen Glauben an ihn und seinen Sohn Jesus, unseren Heiland, in der Stunde und beim Sommerferienprogramm weiter.

Michael Seeger
Dettingen/Erms